

1-1-1934

Lutherworte ueber Gottesdienst und liturgische Gebracuche

unkown

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

unkown (1934) "Lutherworte ueber Gottesdienst und liturgische Gebracuche," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 5 , Article 6.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol5/iss1/6>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Lutherworte über Gottesdienst und liturgische Gebräuche.

1. Vom Gottesdienst und Abendmahl überhaupt.

„Wollen wir recht Messe halten und verstehen, so müssen wir alles fahren lassen, was die Augen und alle Sinne in diesem Handel mögen zeigen und antragen, es sei Kleid, Klang, Gesang, Bierde, Gebet, tragen, heben, legen, oder was da geschehen mag in der Messe, bis daß wir zuvor die Worte Christi fassen und wohl bedenken, damit er die Messe vollbracht und eingesetzt und uns zu vollbringen befohlen hat. Denn darinnen liegt die Messe ganz mit alle ihrem Wesen, Werk, Ruh und Frucht, ohne welchen nichts von der Messe empfangen wird.“ — „In diesen Sprüchen [Lut. 22, 19; 1 Kor. 11, 26; Ps. 102, 22, 23; 111, 4, 5] siehst du, wie die Messe eingesetzt ist, Christum zu predigen und zu loben, sein Leiden und alle seine Gnade und Wohlthat zu preisen, damit wir ihn zu lieben, hoffen, glauben beweget und also auf dieselben Worte oder Predigt auch ein leiblich Zeichen, das ist, das Sakrament, empfangen, auf daß damit unser Glaube, mit göttlichen Worten und Zeichen versorgt und befestigt, stark werde wider alle Sünde, Leiden, Tod und Hölle und alles, was wider uns ist. Und wo die Predigt nicht hätte sollen sein, hätte er die Messe nimmermehr eingesetzt. Es ist ihm mehr an dem Wort denn an dem Zeichen gelegen. Denn die Predigt soll nichts anderes sein denn Erklärung der Worte Christi, da er sagt und die Messe einsetzt: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut“ usw. Was ist das ganze Evangelium anders denn eine Erklärung dieses Testaments? Christus hat das ganze Evangelium in einer kurzen Summa begriffen mit den Worten dieses Testaments oder Sakraments. Denn das Evangelium ist nichts anderes denn eine Verflündigung göttlicher Gnaden und Vergebung aller Sünde, durch Christus' Leiden uns gegeben.“ (Aus Luthers „Sermon von dem neuen Testament, das ist, von der heiligen Messe“, vom August 1520. XIX, 1040. 1062.)

„Die Messe nun, je näher und gleichförmiger sie der allerersten Messe ist, die Christus nach dem Nachtmahl gehalten hat, desto christlicher ist sie. Aber die Messe Christi ist gar einfach gewesen, ohne alle Pracht mit Kleidern, Gebäuden, Gesängen und andern Ceremonien, während, wenn sie als ein Opfer hätte sollen geopfert werden, Christus sie nicht vollkommen eingesetzt hätte. Nicht will ich, daß jemand lästern solle auf die ganze christliche Kirche, die mit viel Gebräuchen und Ceremonien die Messe geziert und erweitert hat; sondern das will ich, daß niemand, durch solchen äußerlichen Schein der Ceremonien betrogen und durch den vielfältigen Pomp verhindert, die Einfachheit der Messe verliere und in der Tat eine Art Veränderung der Substanzen annehme, wenn er, nachdem er das einfache Wesen der Messe verloren hat, an den mannigfaltigen Nebendingen der Pracht hängt.“ — „Darum soll ein jeder, der ein Christ sein will, gewiß sein und bei sich wohl erwägen, daß wir alle gleichermäße Priester sind, das ist, daß wir gleiche Gewalt an dem Worte Gottes und einem jeden Sakrament haben; doch daß es sich nicht für einen jeden gebühre, sich derselben zu gebrauchen, es sei denn aus Verwilligung der Gemeinde oder durch Veruf der Oberen. Denn was aller insgemein ist, kann niemand insonderheit an sich ziehen, bis er dazu berufen wird.“ (Aus Luthers Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ vom Oktober 1520. XIX, 48. 117.)

„In dies heilige, herrliche, fröhliche, gnadenreiche Priestertum ist des Teufels Sau, der Papst, mit seinem Rüssel gefallen, welches er nicht allein besudelt, sondern ganz und gar vertilgt, untergebrüht und ein anderes, sein eigenes, aufgerichtet hat, aus allen heidnischen Priestertumen zusammengerafft, als eine Grundsuppe aller Greuel. Und teilt erslich das priesterliche Volk Christi in Kleriker und Laien. Die Kleriker heißt er seine Geistlichen, darunter er der oberste Priester und Fürst sein will, welche er damit allein geistlich macht, daß er sie beschiert, mit Öl schmiert an Fingern und daß er sie lange Kleider tragen heißt und gibt vor, daß er ihnen ein unauslöschlich Malzeichen in ihre Seele drücke; welches doch nichts anderes ist denn das Malzeichen der Bestie in der Offenbarung, also daß der, wer des Papsts Pfaffe ist, heißt nicht Christen (denn der christliche Name stinkt vor dem allerhöchsten Vater), aber er heißt der beschorne, geschmierte, gezeichnete und wohlgekleidete Kleriker; der ist bei ihm hoch und wohl gehalten. Und diese Einsetzung heißt man den heiligen Orden oder die heilige Weihung, eines von den sieben Sakramenten, viel heiliger und besser denn die Taufe selbst. Sein Gesetz ist das päpstliche Recht, darinne er von Speise, Trinken, Kleidern, Personen, Kirchen, Altären, Kelchen, Korporalen, Büchern, Weihrauch, Wachs, Fahnen, geweihtem Wasser, Lesen, Singen, Fasten, Präbenden, Zinsen (und wer kann den Teufel der römischen Heiligkeit gar erzählen?) ordnet, setzt und ernstlich gebeut bei einer Todsünde und ewiger Verdammnis.“ (Aus Luthers Schrift „Vom Mißbrauch der Messe“, ausgegangen im Januar 1522. XIX, 1145 f.)

„Ein Christ soll wissen, daß auf Erden kein größer Heiligtum ist denn Gottes Wort; denn auch das Sakrament selbst durch Gottes Wort gemacht und gebenedeiet und geheiligt wird und wir alle auch dadurch geistlich geboren und zu Christen geweiht werden, . . . das Wort, das alle Dinge heiligt und höher ist denn das Sakrament.“ — „Aufs erste den alten Brauch lassen bleiben, daß man mit geweihten Kleidern, mit Gesang und allen gewöhnlichen Zeremonien auf lateinisch Messe hält, angesehen, daß solches eitel äußerlich Ding ist, daran dem Gewissen keine Fahr liegt. Daneben mit der Predigt die Gewissen frei behalten, daß der gemeine Mann erlerne, daß solches geschehe nicht darum, daß es müsse also geschehen oder Heberei sei, wer anders täte, wie die tollen Geseze des Papstes dringen; denn solche Tyrannen, die das mit Gesezen wollen fahen und erzwingen, muß man scharf und hart antaften, daß die christliche Freiheit ganz bleibe.“ (Aus Luthers Schrift „Meinung, von beider Gestalt des Sakraments zu nehmen, und anderer Neuerung“ vom April 1522. XX, 70. 80.)

„Aufs erste ist zu wissen, daß die christliche Gemeinde nimmer soll zusammenkommen, es werde denn das selbst Gottes Wort gepredigt und gebetet, es sei auch aufs kürzeste.“ — „Alle Heiligenfeste sollten ab sein oder, wo eine gute christliche Legende wäre, auf den Sonntag nach dem Evangelium zum Exempel [als Anführung eines Beispiels] mit eingeführt werden. Doch das Fest Purificationis [der Reinigung], Annunciationis [der Verkündigung] Mariae ließ ich bleiben; Assumptionis [Aufnahme Mariä in den Himmel, vom Volk gewöhnlich Mariä Himmelfahrt genannt] und Nativitatis [Geburt Mariä] muß man noch eine Zeitlang bleiben lassen, wiewohl der Gesang darin nicht lauter ist. Iohannis Baptistae [des Täufers] Fest ist auch rein. Der Apostel Legenden ist keine rein, ohne St. Pauli, darum mag man sie auf die Sonntage ziehen oder, so es

gefällt, besonders feiern. Anderes wird sich mit der Zeit selbst geben, wenn es angehet. Aber die Summa sei die, daß es ja alles geschehe, daß das Wort im Schwange gehe und nicht wieder ein Lören und Tönen draus werde, wie bisher gewesen ist. Es ist alles besser nachgelassen denn das Wort; denn daß dasselbe sollte im Schwange gehen unter den Christen, zeigt die ganze Schrift an.“ (Aus Luthers Schrift „Von der Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeinde“ vom April 1523. X, 221 f. 225.)

„So ist der einige Mittler der Menschen, Christus, ausgetilgt und weggenommen worden, und man setzte an seiner Statt so viel Mittler wie Bäume im Walde und Sand am Meere (silvas et arenas). Daß dies nicht von neuem geschehe und nicht länger fortdaure, dafür muß man Sorge tragen. Dies kann aber auf keine andere Weise geschehen als dadurch, daß man den Dienst des Wortes wieder in Gang bringe und bewahre. Wenn nun auch dieser Gottesdienst gering und verächtlich erscheinen mag im Vergleich zu jenem früheren glänzenden häufigen (denso), der bisher gehalten worden ist, so möge man dagegen auch ins Auge fassen, wie gering, ja wie gar nichts Christus war, als bei den Juden jene große Menge des überaus zahlreichen und alles beherrschenden Gottesdienstes im Schwange ging; wiederum, wie völlig und stark Christus im Glauben und in der Liebe sein wird durch diesen geringen Gottesdienst.“ (Aus Luthers „Schreiben an den Propst, die Domherren und das Kapitel zu Wittenberg“ vom 19. August 1523. XIX, 1189.)

„Denn wir je nicht leugnen können, daß die Messe und zu Gottes Tisch gehen eine Ordnung sei, von Christo selbst (in göttlicher Weise) eingesetzt, welche zur Zeit Christi und hernach der Apostel [und ihrer Jünger] aufs einfültigste und christlichste ohne allen Zusatz gehalten ist, hernach aber mit so viel Menschenfündlein vermehrt wurde, daß allein der Name von der Messe und Kommunion auf unsere Zeit gekommen ist und sonst nichts.“ — „Was soll ich aber sagen von den äußerlichen Zusätzen der Kleider, der Gefäße, der Wachskerzen, Altartücher, nachmals der Orgeln und allerlei Spiel der Musica, der Gößen (Wilder) usw.? Ist doch schier in aller Welt kein Handwerk, das nicht ein merklich Teil seines Gewerbs und Gewinns von der Messe nähme und davon genährt würde.“ — „Doch denken wir hier zu Wittenberg allein an den Sonntagen und Festen unsers Herrn Christi zu feiern; denn wir halten, daß der Heiligen Feste allzusammen sollten abgetan werden, oder so etwas darin, das der Rede wert ist, soll man dasselbe neben einlaufen lassen des Sonntags unter der Predigt; das Fest Purificationis (der Reinigung) und Annunciationis (Verkündigung) halten wir für Christi Feste, wie Epiphaniae (der Erscheinung) und Circumcisionis (Beschneidung); anstatt der Feste St. Stephan und Johannis des Evangelisten gefällt uns, daß man halte das ganze Amt vom Christtage. Die Feste des heiligen Kreuzes sollen allerdings verbannt sein.“ — „Von Kleidern haben wir noch nicht gesagt, halten aber davon wie von andern dergleichen äußerlichen Gebärden. Wir lassen geschehen, daß man ihrer frei [ge]brauchen möge, doch daß das Gepränge und übriger Überfluß vermieden werde. Denn du bist vor Gott nicht angenehmer, so du in priesterlichen Kleidern, noch unangenehmer, so du ohne solche Kleider das Sacrament handelst; denn uns auch die Kleider vor Gott nicht fördern. Ich wollte auch gern, daß man sie weder weihete noch segnete, als sollten sie hinfort heiliger sein denn andere Kleider.“ (Aus Luthers Schrift „Weise, christliche Messe zu halten“ vom 4. Dezember 1523. X, 2235. 2237. 2238. 2246.)

„Ferner soll auch keine Messe von der Heiligen Festen gehalten werden, ohne die Zeugnis haben und gegründet sind in göttlicher Schrift, als Iohannis Baptistae, Pauli etc., Purificationis, Annunciationis, Visitationis etc. . . . Es sollen auch alle kindischen Ceremonien, als Räuchern, Umgang in Chorhappen, Stationes, Salz und Wasser weihen, abgeschafft sein.“ (Aus „Des Kapitels zu Wittenberg neue Ordnung des Gottesdienstes der Stiftskirche zu Wittenberg“ vom 24. Dezember 1524. XIX, 1197.)

„Denn wir auch solches nicht der Meinung lassen ausgehen, daß wir jemand darin meistern oder mit Geschen regieren wollten; sondern die weil allenthalben gedrungen wird auf die deutsche Messe und Gottesdienst und groß Klagen und Ärgernis geht über die mancherlei Weise der neuen Messen, daß ein jeglicher eine eigene macht, etliche aus guter Meinung, etliche auch aus Vorwitz, daß sie auch etwas Neues aufbringen und unter andern auch scheinen und nicht schlechte Meister seien; wie denn der christlichen Freiheit allewege geschieht, daß wenig derselben anders brauchen denn zu eigener Lust oder Nutz und nicht zu Gottes Ehre und des Nächsten Besserung.“ — „Alles Gottesdienstes das größte und vornehmste Stück ist Gottes Wort predigen und lehren.“ — „Des Sonntags für die Laien. Da lassen wir die Messgewänder, Altar, Lichter noch bleiben, bis sie alle werden oder uns gefällt zu ändern.“ — „Die Ordnungen sollen zur Förderung des Glaubens und der Liebe dienen und nicht zum Nachteil des Glaubens. Wenn sie nun das nicht mehr tun, so sind sie schon tot und ab und gelten nichts mehr, gleich als wenn eine gute Münze, verfälscht, um des Mißbrauches willen aufgehoben und geändert wird oder als wenn die neuen Schuhe alt werden und drücken, nicht mehr getragen, sondern weggeworfen und andere gekauft werden. Ordnung ist ein äußerlich Ding; sie sei so gut sie will, so kann sie in Mißbrauch geraten. Dann aber ist's nicht mehr eine Ordnung, sondern eine Unordnung.“ (Aus Luthers „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes“ vom Jahre 1526. X, 226. 233. 235. 257. Vgl. XXIa, 797; XI, 1786.)

„Ob nun wohl die äußerlichen Ordnungen in Gottesdiensten, als Messen, Singen, Lesen, Taufen, nichts tun zur Seligkeit, so ist doch das unchristlich, daß man darüber uneinig ist und das arme Volk damit irremacht und nicht vielmehr achtet die Besserung der Leute denn unsern eigenen Sinn und Gutdünken. . . . Denn wie gesagt ist, obwohl die äußerlichen Weisen oder Ordnungen frei sind und, dem Glauben nach zu rechnen, mit gutem Gewissen an allen Orten, zu aller Stunde, durch alle Personen mögen geändert werden, so seid ihr doch, der Liebe nach zu rechnen, nicht frei, solche Freiheit zu vollziehen, sondern schuldig, acht darauf zu haben, wie es dem armen Volk leidlich und besserlich sei, wie St. Paulus spricht 1 Kor. 14, 40.“ (Aus Luthers „Vermahnung an die Christen in Pief-land vom äußerlichen Gottesdienst und Eintracht.“ X, 260.)

2. Von Ceremonien.

„Wo es sonst ohne Sünde und Gefahr oder ohne Ärgernis geschehen kann, ist's gar fein, daß sich die Kirchen, auch in äußerlichen Stücken, die doch frei sind, vergleichen, wie sie sich im Geist, Glauben, Wort, Sacrament usw. vergleichen.“ (Aus Luthers „Kurzem Bekenntnis vom heiligen Sacrament“. XX, 1790.)

„Wo aber etliche gegeneinander schreien über solchen Artikeln, da

beide Teile bekennen, daß [es] keine Schrift, sondern alte Gewohnheit oder Menschengeſetz ſei, neben und außer der Schrift aufgetommen, als Platten, Weihwaſſer, Würzweihe und dergleichen ähnliche Stücke mehr, die weder mit Wunderzeichen noch Märtyrerblut beſtätigt ſind, da ſoll man keineswegs ſolche Gezänke auf der Kanzel leiden, ſondern beiden Teilen gebieten, daß ſie Frieden haben. . . . Denn Liebe und Friede geht weit über alle Zeremonien, wie St. Paulus auch ſagt, daß der Friede ſolle über alles den Vorgang haben, und iſt unchriftlich, daß Friede und Einigkeit ſolle den Zeremonien weichen. Will das nicht helfen, ſo gebiete man dem zu ſchweigen, der ohne Schrift auf die Zeremonien, als nötig zur Seligkeit, bringt und die Gewiſſen verſtricken will.“ (Aus Luthers Auslegung des 82. Pſalms vom Jahre 1530. V, 720.)

„Solche Zeremonien, die dem Worte dienen, das heißt, zur Erkenntnis Gottes und zum Heile der Menſchen, mag auch noch heutzutage ein jeglicher Pfarrer in ſeiner Gemeinde anrichten.“ (Aus Luthers Auslegung von Joel 2, 15. VI, 1540.)

„Denn ſelbſt der Glaube, welcher gegen Gott gerichtet iſt, wird hier durch große Pluten in Gefahr geſetzt, wenn nicht ein treuer und kluger Diener des Herrn da iſt, welcher das Koſtbare von dem Geringsen zu ſcheiden weiß. Denn wenn er anfängt, auf Zeremonien zu vertrauen oder ohne die Zeremonien ein Mißtrauen zu haben, ſo iſt der Glaube ſchon untergegangen, welcher der Zeremonien hätte gebrauchen ſollen wie ein Reiter ſeines Pferdes. . . . Es iſt Gefahr, ſage ich, daß ein Zeremonientreiber darauf vertraue, er geſalle Gott durch die Zeremonien, getäuſcht durch ihr heiliges Ausſehen, und daß in ihnen das vorgenommen wird, was Gott angehört. . . . Deshalb muß man ſich der Zeremonien im Glauben und in der Liebe bedienen, damit ſie nützlich ſeien; ohne dieſe müſſen ſie ſchädlich ſein und ein Anlaß zum Verderben.“ (Aus Luthers Auslegung zu Pſ. 14, 1. IV, 880.)

„Die Liebe iſt Kaiſerin über die Zeremonien, und Zeremonien ſollen der Liebe, nicht aber Liebe den Zeremonien weichen.“ (Aus Luthers Schrift „Etlche Sprüche wider das Konzilium zu Konſtanz“. XIX, 1403.)

„Zeremonien, als da ſind Fleiſch eſſen, Faſten, Kleidung, Ort uſw., ſind an ihnen ſelbſt frei und erlaubt, denn die verbeut weder göttlich noch natürlich Geſetz, machen aber oft ein verbrannt und verwirret Gewiſſen.“ — „Superſtition und Aberglaube, Mißbrauch in Zeremonien iſt, wenn man ſie nötig machet und als Gottesdienſt und Verdienſt achtet.“ (Aus Luthers Tiſchreden. XXII, 509. 995.)

3. Von Meßgewändern.

„Unſere Geiſtlichen (halt' ich) haben ihre Meßgewand und Kleidung alles von den Juden her, als den Leibrock, Stolen, Biſpel; iſt alles auf die jüdiſche Weiſe. Wir haben's aber hundertmal ärger gemacht denn die Juden; denn wer ein schöner Meßgewand anhatte vor dem andern, der wollt' auch beſſer ſein denn andere.“ (Aus Luthers Auslegung zu Matth. 23, 5. VII, 1140.)

„Nun iſt Aufheben des Sakraments, Platten tragen, Kaſel und Alben anlegen uſw. ein Tun, da Gott nichts von geboten noch verboten hat; darum ſoll es frei ſein, wem es geſüſtet zu tun und zu laſſen. . . . [Cf. XX, 390. 729.] Wir aber gehen auf der

Mittelbahn und sagen: Es gilt weder Gebietens noch Verbiens, weder zur Rechten noch zur Linken, . . . gleichwie wir frei sind, außer der Ehe zu bleiben oder in die Ehe zu treten, Fleisch zu essen oder nicht, Kasei tragen oder nicht, Kutten und Platten zu haben oder nicht. Hier sind wir Herren und leiden kein Gesetz, Gebot, Lehre noch Verbot, wie wir denn auch beiderlei hier zu Wittenberg getan haben. Denn im Kloster haben wir Ness' gehabt ohne Kasei, ohne Aufheben, schlecht auf das allereinfältigste, wie Carlstadt Christus' Exempel rühmt. Wiederum in der Pfarr' haben wir noch Kasei, Alben, Altar, heben auf, wie lange es uns gelüftet." (Aus Luthers Schrift „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“ aus den Jahren 1524 und 1525. XX, 185. 186.)

„Was aber betrifft, daß ihr euch beschweret, die Chorlappe oder Chorrod in der Prozession, in der Vet- und Kreuzwoche und am Tage Marci zu tragen und den circuitum mit einem reinen responsorio um den Kirchhof des Sonntags und auf das Osterfest mit dem Salve, festa dies (ohn' Umtragen des Sakraments) zu halten, darauf ist dies mein Rat: Wenn euch euer Herr, der Markgraf und Kurfürst usw., will lassen das Evangelium Christi lauter, klar und rein predigen, ohne menschlichen Zusatz, und die beiden Sakramente der Taufe und des Blutes Jesu Christi nach seiner Einsetzung reichen und geben wollen . . . so gehet in Gottes Namen mit herum und traget ein silbern oder gülden Kreuz und Chorlappe oder Chorrod von Sammet, Seide oder Leinwand. Und hat euer Herr, der Kurfürst, an einer Chorlappe oder Chorrod nicht genug, die ihr anziehet, so ziehet derer dreie an, wie Aaron, der Hohepriester, drei Röcke übereinander anzog, die herrlich und schön waren. . . . Denn solche Stücke, wenn nur abusus davon bleibt, geben oder nehmen dem Evangelio gar nichts; doch daß nur nicht eine Not zur Seligkeit, und das Gewissen damit zu verbinden, daraus gemacht werde. . . . Was aber antrifft die Elevation des Sakraments in der Messe, weil solche Zeremonie auch frei ist. . . . Daß wir aber das Aufheben hier zu Wittenberg abgetan, haben wir Ursache genug gehabt die vielleicht ihr zu Berlin nicht habt. Wir wollen's auch nicht wieder aufrichten, wo nicht andere sonderliche Not vorfällt, daß wir's tun müssen; denn es ist ein frei Ding und menschlicher Andacht Ordnung und nicht Gottes Gebot." (Aus Luthers „Schreiben an Georg Buchholzer, Propst zu Berlin, vom 4. Dezember 1539. XIX, 1026 f.)

4. Vom Aufheben und der Anbetung in der Messe.

Wenn du an einen Ort kommst, wo man die Elevation noch hält, so sollst du dich nicht ärgern noch sie verdammen, sondern laß dir's gefallen, weil [solange] es ohne Sünde und Gefahr des Gewissens geschieht; vielleicht können sie es noch nicht ändern. . . . Und weil die Elevation ungeboten und unnötig ist, als ohne Gottes Gebot von menschlicher Andacht herkommen, so ist's billiger, daß man sich mit den Kirchen vergleiche, so keine Elevation haben, denn wiederum mit denen, so sie haben." (Aus Luthers „Kurzem Bekenntnis vom heiligen Abendmahl“ vom Jahre 1544. XX, 1791.)

„Was ist's vonnöten, viel disputieren und zanken von der greulichen Abgötterei der Elevation, daß man das Sakrament hoch emporhebt und dem Volk zeigt, da es doch kein Zeugnis der Väter hat und ist ohne allen Nutzen eingeführt, allein daß man damit die

Irrtümer konfirmierte und bestätigte, nämlich das Anbeten und die Transsubstantiation? . . . An dem ist uns nichts gelegen, man hebe es auf oder nicht, wir fragen nichts danach, wenn nur nicht der Mißbrauch da ist, die Anbetung. Etliche Kirchen haben gesehen, daß wir die Elevation haben lassen fallen, da tun sie es uns nach; das sind wir wohl zufrieden.“ (Aus Luthers Tischreden. XXII, 571—573. Vgl. hier die drei Schriften Luthers, XIX, 1309 ff., sonderlich die erste, „Vom Anbeten des Sacraments des heiligen Leichnamns Jesu Christi“.)

5. Einiges über Mittelbänge und Feste.

„Weil nun der Papst durchs Fasten, Fischessen, Feiern und Kleider und dergleichen will Gewissen machen, als sollten sie nicht weltlichen Nuß auf Erden, sondern ewigen Nuß schaffen vor Gott, darum wollen wir sie nicht halten; denn das will Gott nicht haben und hat verboten, Gewissen zu machen in Essen, Trinken und andern weltlichen Dingen, Kol. 2, 16; Röm. 14, 2. 3. Denn wer sie Gewissen macht, der verrückt den Glauben, verläßt sich auf Speise und Trank und Kleider usw., so er doch allein auf Christum sich soll verlassen.“ (Aus Luthers Schrift „Von beider Gestalt des Sacraments“ vom 14. Juni 1528. XIX, 1377.)

„Darum sollen die Feiertage, als Sonntage und etliche mehr, wie jedes Pfarrherrn Gewohnheit ist, gehalten werden. Denn es müssen die Leute etliche gewisse Zeiten haben, daran sie zusammenkommen, Gottes Wort zu hören. Es sollen auch die Pfarrherren nicht zanken, ob einer einen Feiertag hielte und der andere nicht . . .; doch daß sie nicht alle Feiertage abtun. Wäre auch gut, daß sie einträchtiglich feierten die Sonntage, Annunciationis (Verkündigung), Purificationis (Reinigung), Visitationis (Besuch) der reinen Jungfrau Mariä, Sancti Johannis des Täufers, Michaels, der Apostel, Magdalenä; dieselben Feste wären denn etliche bereits abgegangen und könnten nicht bequem alle wieder aufgerichtet werden. Und insonderheit soll man halten den Christtag, Beschneidung, Epiphaniä, die Osterfeier, Auffahrt, Pfingsten, doch abgetan, was unchristliche Legenden oder Gesänge darin gefunden werden, welche Feste also geordnet sind.“ — „Es sollen auch diese Feste, wie oben steht, Weihnachten, Beschneidung, der heiligen drei Könige, Himmelfahrt, Pfingsten, gehalten werden. Es sollen auch die Feier in der Karwoche, Gründonnerstag und Karfreitag, daran die Passion gepredigt soll werden, in Mäßen, wie auch oben angezeigt, gehalten werden. . . . Mit den Festen soll es auch friedlich gehalten werden, also daß, wo etliche schlechte Feier abgegangen sind, daß man davon nicht viel Zankes mache.“ (Aus „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren“ von 1528 und 1538. X, 1663. 1675. 1676.)

„Denn also beten die Kinder: Ich glaube eine heilige christliche Kirche.“ Diese Heiligkeit steht nicht in Chorhemden, Platten, langen Röcken und andern ihrer Ceremonien, durch sie über [hinausgehend über] die Heilige Schrift erdichtet, sondern im Wort Gottes und rechtem Glauben.“ (Articuli Smalcaldici, XII. Trigl., 498.)

„Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß keine Kirche die andere verdammen soll, daß eine weniger oder mehr äußerlicher von Gott ungebotener Ceremonien denn die andere hat, wenn sonst in der Lehre und allen derselben Artikeln wie auch im Gebrauch der heiligen

Sakramente miteinander Einigkeit gehalten wird. . . . Danach verwerfen und verdammen wir als unrecht und dem Worte Gottes zuwider, wenn gelehrt wird, daß Menschengebote und -sagungen in der Kirche für sich selbst als ein Gottesdienst oder Teil desselben gehalten werden sollten; wenn solche Ceremonien, Gebote und Sagungen mit Zwang als notwendig der Gemeinde Gottes wider ihre christliche Freiheit, so sie in äußerlichen Dingen hat, aufgedrungen werden, item, daß man zur Zeit der Verfolgung und öffentlichen Bekenntnisses den Feinden des heiligen Evangelii (welches zum Abbruch der Wahrheit dient) in dergleichen Mitteldingen und Ceremonien möge willfahren oder sich mit ihnen vergleichen." (Formula Concordiae, X. Trigl., 830.)

Anmerkung der Redaktion. Diese Auszüge aus Luthers Schriften, mit einigen Zitaten aus den lutherischen Bekenntnissen, werden hiermit allen Pastoren dargeboten, besonders denen, die die Werke Luthers nicht vollständig besitzen, damit sich alle auf die Grundsätze besinnen, die Luther seinerzeit dargelegt hat, und sich demgemäß in rechter Weise orientieren. Es ist besonders darauf zu achten, daß Luther sein Unterscheidet zwischen dem, was göttliche Lehre ist, und dem, was zum äußerlichen Gottesdienst gehört. Diese Punkte sind schon wiederholt in Artikeln und kürzeren Abhandlungen besprochen worden, und es mag jeder Interessierte selbst nachprüfen: "Decorum of the Pastor", *Theol. Quart.*, XXI (1917), 218 ff.; "The Symbolism of the Lutheran Cultus", XXII (1918), July; "The Influence of the Prayers in the Early Liturgies on the Doctrine of Purgatory", XXIII (1919), October; "The Sacrificial Concept in the Eucharist of the Early Church", XXIV (1920), October; "Das liturgische Erbe der Reformation", *Hom. Mag.*, Nov.-Dec., 1917; "Aphoristic Hints for Liturgists", *Hom. Mag.*, January, 1920; "Luthers reformatorische Arbeit auf dem Gebiete der Liturgie", *Lehre und Wehre*, November ff., 1917; "Principiis obsta", 1929, 327 ff.; "Some Historical Facts concerning Church Polity", *Theol. Monthly*, October, 1926; — im CONCORDIA THEOL. MONTHLY: "The Spirit of the Lutheran Chorale", I, 508 ff.; "Clerical Vestments in the Lutheran Church", I, 838 ff.; "Luther's Use of Medieval Hymns", II, 260 ff.; "Die Sakramente in ihrer Beziehung zur Gemeindeorganisation", II, 818 ff.; "The Pastor as Liturgist", III, 296 f.; "Die Spenderformel im heiligen Abendmahl", III, 745 ff.; "Elevation-Adoration of the Elements", III, 766 ff.; "Some Principles of Lutheran Liturgies", III, 940 f.; "Our Formula for Infant Baptism", IV, 120 ff.; "The Lutheran Pulpit Garment", IV, 217; "Concerning Late-comers in Church Services", IV, 300; "The Use of Extemporaneous Prayer", IV, 373; "Matins as the Chief Service", IV, 437; "Luther über Gleichförmigkeit in kirchlichen Ceremonien", IV, 454; "The Oxford Movement a Hundred Years Ago", IV, 481; "Sacramental-Sacrificial", IV, 624; "The Omission of the Hallelujah during the Lenten Season", IV, 692; "The Rubrics of the Marriage Ceremony", IV, 695.

Long or Short Sermon Texts?

Taking it for granted that the sermon should be based on a certain text, the question arises, Shall it be a long or a short text? By a long text we do not necessarily mean a text of ten to twenty or more verses. The pericope for the Fourth Sunday after Epiphany, Rom. 13, 8—10, although containing only three verses, is not a short text. And speaking of a short text, we do not mean a brief saying